

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anfertigungsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Komwalter & Sohn**, Grebenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schäfer, 1., Wallgasse 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Lufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gh. Dorothéy, 11, Teod. Lang, Gellertplatz 3, A. B. Goldberger, Zerzintenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeitspaltel der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Solidarität des Handels mit dem Gewerbe.

Oedenburg, 10. Oktober.

Die Vertreter der Handelskammern Ungarns und des Landesindustrie-Vereines sind von ihren in Budapest, über Veranlassung des Handelsministers Herrn von Baross, gepflogenen Verhandlungen über die Mittel zur Hebung unserer Industrie, bereits heimgekehrt und nun liegt die Frage nahe und dürfte die ganze Bevölkerung gleichmäßig beschäftigen, die Frage nämlich, was hat denn eigentlich die Enquete erzielt?

Vorläufig — so muß die Antwort lauten — wohl nicht viel, es wurden ja überhaupt keine konkreten Beschlüsse gefaßt, sondern bloß Rathschläge erteilt, die einander nicht tangieren, sondern ganz gut nebeneinander laufen können und die Regierung wird eben nach Maßgabe des Urtheils, welches sie sich über die einzelnen Vorschläge, vermöge deren Begründung bilden wird, sowie im Verhältnisse zu den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln — die ange deuteten Ziele entweder anstreben oder bei Seite lassen.

Die erste Frage, die in der dreitägigen Verhandlung aufgeworfen wurde, war, ob eine Reform der Handelskammern nöthig sei und wenn dies der Fall ist, in welcher Richtung sich die Reform zu bewegen habe; diese Frage bot natürlich den denkbar weitesten Rahmen für die divergirendsten subjektiven Meinungsäußerungen. Ein einziger Reformgedanke von größerem Kaliber wurde hierbei lauziert: die vom Direktor des Landesindustrievereines angeregte Idee, wonach die Handelskammern in einem zu kreirenden Zentralorgane eine Spitze erhalten sollten — und diese wurde mit großer Einhelligkeit zurückgewiesen. Die stark überwiegende Mehrheit der Meinungen ging dahin, daß die Institution der Handels- und Gewerkekammern,

so wie sie ist, im Großen und Ganzen den Anforderungen entspricht und daß auf der gegebenen Grundlage theils eine extensivere Wirksamkeit der Kammern durch Vermehrung ihrer Zahl, theils eine intensivere Entfaltung derselben durch Beseitigung einzelner hemmender Bestimmungen und durch häufigere Inanspruchnahme derselben anzustreben sei. Es hat sich gleich in der ersten Sitzung, wo die mehr formelle Kammerfrage auf der Tagesordnung stand, gezeigt, daß sich die Beratungen der Handels- und Gewerbe-Enquete in einem konservativen, das heißt alle radikalen und extravagant Maßnahmen sorgfältig meidenden Geleise bewegen werden.

Die Auseinandersetzungen aller Fachmänner, welche sich vernehmen ließen — wir bedauern, daß Herr Georg Dörfler fast so viel wie gar nicht in die Debatte eingriff und mit dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und ausgebreiteten Kenntnisse gar so ängstlich ökonomisirt — bewegten sich streng im Rahmen des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses und verließen keinen Augenblick den Boden der Positivität.

Nachdem der Gedanke unserer industriellen Produktion durch das mächtige, im Großen wirkende Mittel des Schutzzollens einen Impuls zu geben, von vorne herein ausgeschlossen erschien, konnte das Resultat der Beratungen nicht die Herstellung eines Wundermittels sein, welches eine blühende Industrie in kürzester Zeit aus dem Boden hervorzubringen würde. Die Erkenntniß, daß es zur Entwicklung der ungarischen Industrie nicht ein großes, sondern viele kleine Mittel gebe und in der Solidarität des Handels mit dem Gewerbe diese Mittel liegen, war die Quintessenz jener Kundgebungen, die aus dem Munde der gewiegten Fachleute bei der Enquete derselben in Budapest zu hören gewesen sind. Wir erfuhrten aber auch noch, daß eine ungarische Großindustrie sich zwar dereinst, aber nur sehr lang-

sam und erst viel später, als wir es in unserem patriotischen Eifer wünschen, entwickeln dürfte.

Der Handel, wie er jetzt bei uns besteht, muß dem Gewerbe zu Hilfe kommen und der Staat den industriellen Bestrebungen allen nur möglichen Vorschub leisten, ihnen jede thunliche Erleichterung gewähren.

Hocherfreulich ist es, daß also (wie bereits erwähnt) in der Enquete die unbestreitbare Solidarität zwischen gewerblichen und Handelsinteressen klar und voll zum Ausdruck gelangt ist. Ohne aktive Antheilnahme des kapitalkräftigen Handelsstandes, der auch am meisten über die nöthigen Fachkenntnisse verfügt, wird in Ungarn eine Textilindustrie in großem Stile nie entstehen. Das Um und Auf der diesbezüglichen Aktion von Oben besteht einfach darin, den Handelsstand für die Idee der Fabriksgründungen zu gewinnen, seine Zurückhaltung durch ermutigende Maßnahmen zu besiegen.

Wenn dies schon von der eigentlichen Industrie, d. h. von der Produktion gilt, so muß es hinsichtlich der Sicherung und Steigerung des Absatzes der produzierten Artikel umso eher Geltung haben. Diese Frage bildete den letzten Gegenstand der Enqueteberatungen. Der ungarische Markt wird heute, namentlich was die Textilwaaren anbelangt, von der österreichischen Industrie mit unbeschränkter Machtvollkommenheit beherrscht. Die Zurückeroberung des ungarischen Marktes für die ungarische Produktion ist eine Frage, welche sich von jener der Begründung einer Großindustrie nicht trennen läßt. Diese Frage wurde denn auch von den verschiedensten Seiten gewürdigt und es fehlte nicht an praktischen Winken, auf welche Weise die Position unserer Industrie auf unserem eigenen Markte günstiger gestaltet werden könnte. Es steht außer Zweifel, daß die Regierung gerade in dieser Hinsicht sehr viel thun kann, namentlich wenn sie die kolossale Konsumtion des Staates und der öffentlichen Kör-

Fenilleton.

Graf und Bettler,

oder:

Die Tochter des Deserteurs.

Zeit-Roman aus den jüngsten Tagen von Hans Bernauer (Fortsetzung und Schluß.)

In diesem Augenblicke kam Hans hinter dem Hause her gelaufen und rannte in seinem blinden Eifer an Hofer an.

„Verzeihung!“ rief er, doch als er Hofer erblickte, blieb er stehen und sprach: „Alle Wetter! Sehe ich recht? Sie sind es, Herr Hofer? Nun, Sie kommen eben zur richtigen Zeit! Hören Sie nur! Ich bin jetzt der Besitzer des Gasthofes unten an der Eisenbahnstation und da kam heute der bekannte Bettler aus unserer Heimat —“

„Barenski?“

„Derjelbe! Gleich nach ihm kam Graf Emil, der Kousin Ihrer Frau, und schloß sich mit dem Bettler in den Billardsaal ein. Mir kam die Vertraulichkeit der Beiden verdächtig vor, und um sie zu belauschen, kroch ich in den Kamin, und konnte hier jedes Wort der Beiden deutlich vernehmen. Als sie beim Champagner lustig wurden, erzählten sie sich unter Anderem, daß die Gräfin den Plan noch immer nicht aufgegeben, den Grafen Emil mit der Tochter zu verheiraten, die mit einem jungen Manne aus altadeligem Geschlechte verlobt ist. Der Herr Baron kommt mit seinem Sohne heute an und die Damen gehen ihnen bis an den Fuß des Berges entgegen. Da haben die beiden Spitzbuben nun aber-

mals einen Plan geschmiedet, um die Heirat zu vereiteln! Aber jetzt muß ich fort, um Alles meiner Frau zu erzählen!“

Hans eilte fort und Hofer sprach, indem er in das Bauernhaus trat: „Diesmal sollen sich die Schurken in ihrem eigenen Netze fangen!“

Vom Schlosse her schritt die Gräfin am Arme Emils, hinterher kam Marie mit ihrer Tochter.

„Sieh, Mama, hier war der fremde Mann, der mir von meinem Vater erzählte! Aber ich sehe ihn nirgends — er hat nicht Wort gehalten!“

„Ich hätte es lieber gesehen, Du hättest Emil geheiratet,“ sprach ausweichend die Tante, „das schöne Vermögen muß mit Gewalt in fremde Hände fallen!“ setzte sie ärgerlich hinzu.

In diesem Augenblicke kam Baron Bornheim mit seinem Sohne den Damen entgegen. „Mein Eduard!“ rief Fräulein Marie und eilte auf den jungen Mann zu, der die Geliebte mit seinen Armen umfing.

Barenski, als Bettler mit dem Stelzfuß verkleidet, war an die Gruppe herangereten; er stellte sich betrunken und drängte sich zwischen die Umstehenden. „Ein armer Krüppel bittet um eine kleine Gabe!“

Aufbrausend rief Emil: „Pack' er sich, unverschämter Schlingel! Er ist total betrunken!“

Der Bettler blickte sich im Kreise um und rief höhniisch: „Ah, jetzt habe ich erst die Ehre, die Herrschaften zu kennen. Die ist ja die Frau Wirthin, die nachher eine vornehme Dame wurde. Wissen Sie noch, wie Ihr Mann mit einer Markfetentierin durchging, wie er dann Rinaldini in

natura spielte und sogar auch auf dem Schloß einen Einbruch wagte?“

Betroffen sah Baron Bornheim die Verlegenheit in den Zügen der gräflichen Familie. „Ist dies Wahrheit, Frau Gräfin?“ fragte er. Dumpfes Schweigen folgte dieser Frage. — „Ich verstehe,“ fuhr der Baron fort, „die Heirath unserer Kinder ist unmöglich!“

Hofer war in der Thüre des Bauernhauses erschienen; er war in einen Soldatenmantel gehüllt und trug eine Soldatenmütze auf dem Kopfe; mit sichtlichem Interesse lauschte er den Vorgängen.

„Was?“ rief die Gräfin sich erbittert stellend. „Unsere Familie kompromittirt? Herr Baron! Ihre Verweigerung thut gar nichts! Hier steht der Gatte, den ich für die Tochter meiner Nichte bestimmte.“ Bei diesen Worten deutete sie auf Emil.

„Vater, Vater! Trennen Sie unsere Verbindung nicht!“ rief Eduard leidenschaftlich. „Sie tödten zwei Menschenleben! Was kann die Tochter für den Vater? Sie ist rein und schuldlos wie ein Engel!“

„Bedenke doch, mein Sohn,“ sprach der Baron, „ihr Vater ist —“

„Ein geachteter Mann und ausgezeichnet durch die Gnade des Kaisers!“ sprach Hofer, der im entscheidenden Momente vorgetreten war, und jetzt den Mantel auseinander schlug; auf der Brust des Unterrockes prangte die goldene Verdienstmedaille.

„Mein Herr Major!“ sprach Eduard und salutirte.

„Josef — mein Josef!“ jubelte Marie und flog in die Arme ihres Gatten. Die Tochter stürzte zu seinen Füßen.

verschaffen und Unternehmungen durch die heimische Industrie decken läßt. In einer Zeit, in der sich die ganze Welt uns gegenüber abschließt, wäre Brüderie in diesem Punkte nicht am Platze. Auch hat der Handelsminister durch die Staatsbahnen ein mächtiges Mittel in der Hand, um die heimische Produktion gegen den allzu großen Druck der auswärtigen Konkurrenz einigermaßen zu schützen. Den Entschluß, zur Förderung unserer Industrie und unseres Handels das Mögliche anzuwenden, hat der Minister durch Einberufung der Enquete deutlich genug bekundet und wir wollen hoffen, daß es dem Leiter unseres Handelsressorts gelingen werde, auf Grundlage der gewonnenen Informationen eine Aktion zu entwickeln, welche für die wirtschaftliche Prosperität Ungarns reiche Früchte tragen wird.

Vom Tage.

Die europäische Lage.

Der Rest dieser Woche gehört dem Czar. Es ist die letzte, in der sein Besuch erwartet werden kann, die letzte schon wegen der Reisepläne des deutschen Kaisers. Auch wird der Besuch in der That stattfinden, und es gibt Niemanden mehr, der daran zweifelt. Vielleicht hat, wenn diese Zeiten vor die Augen unserer werthen Leser gelangen, der russische Kaiser bereits Deutschlands Grenze überschritten. Die „National-Zeitung“ macht bereits für den Czarenbesuch in Berlin Stimmung und führt eine ziemlich determinirte Sprache gegen etwaige russische Friedensbruch-Gelüste.

Die Friedenspolitik des Dreibundes — so heißt es da — habe die erste Etappe überwunden, die Etappe bloßer Bereitschaft, deren Zweck die Hintanhaltung eines Friedensbruches war. Diese Etappe mußte sich bis zur Beendigung der französischen Neuwahlen erstrecken. Nunmehr können die Friedensmächte zur positiven Aktion übergehen und die bulgarische Frage, die bisher als Pulverfaß galt, anfassen. Der Sultan habe hiezu begonnen, Oesterreich-Ungarn habe ihm Muth zugesprochen, in Wien gelte es als ausgemacht, daß mit der endgiltigen Regelung der bulgarischen Frage eine Friedensstörung nicht riskirt wird. Die Drohungen der russischen Presse seien belanglos.

Rußland werde nicht zum Schwerte greifen. Gerade jetzt würde die Entstehung eines ernstesten Konfliktes Rußland noch mehr, als Frankreich, unbequem kommen.

○ **Anerkennung der Auszeichnung.** Seine Majestät hat dem Hofrath des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Anton Kleibel in Wien, aus Anlaß der von ihm angeführten Verletzung in den dauernden Ruhestand tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

○ **Parlamentarisches.** Die „Unabhängigkeitspartei“ gedenkt schon in der ersten Sitzung des Reichstages durch einen ihrer feurigsten Wortführer dem Ministerpräsidenten nicht bloß wegen des Einflusses des Szegediner Duais zu interpelliren, sondern auch mit dem allergrößten Nachdruck die vermögensrechtliche Haftbarkeit des k. Kommissärs Grafen Ludwig Tiba geltend zu machen. Es steht aktenmäßig fest, daß der Kommissär Graf Tiba in einem um-

„Vrzejung, mein Vater!“

Barenski sah, daß seine Sache verloren war und wollte sich schleunigst aus dem Staube machen, doch der Gerichtsrath, den Hans bestellt hatte, und der mit den Gensdarmen eben hinzukam, sprach zu diesen: „Ergreift diesen Bettler!“ Und zu Emil gewendet, fuhr er fort: „Auch Sie mein Herr, werden mir folgen!“ Die beiden Schurken wurden von der Wache fortgeführt.

„Mein Josef — Du Major? Wie ist das möglich?“ fragte nach der ersten Freude des Wiedersehens Marie.

„Als ich damals als Dieb von den Soldaten verfolgt wurde, sprang ich in die Fluthen des nahen Stromes. Ich wurde gerettet und als ich genesen war, kam auch meine Unschuld an den Tag. Von Euch auf ewig losgerissen, nahm ich Militärdienste und suchte auf dem Schlachtfelde den Tod, fand aber statt desselben Ehre, Auszeichnung und jetzt das höchste Glück.“

Glück und Freude waren nun neuerdings auf Schloß Hohenfels eingeleitet und des Jubels bei dem Hochzeitsfeste des jungen Paares war kein Ende.

Die beiden Schurken aber, die durch ihre schändlichen Pläne das Glück einer ganzen Familie Jahre hindurch gestört, gingen der gerechten Strafe entgegen.

fassenden Memorandum aufmerksam gemacht worden ist, daß die Ausführung des von ihm genehmigten Bauplanes eine Katastrophe herbeiführen werde; darauf erfolgte seitens des Kommissärs ein abweisender Bescheid, ohne daß die sachmännlichen Bedenken widerlegt worden wären.

○ **Enttüllungen des Vizegespans Cuvaj.** In Esjegg beschuldigte der Nebengebannte in der Verwaltungs-Ausschuhssitzung den Bischof Stroßmayer, daß sich derselbe im Laufe der Jahre auf geschwindrige Weise um viele Millionen bereichert habe. Der Verwaltungs-Ausschuß, welchem Obergespan Dr. Theodor Graf Pejacesvic präsidierte, beschloß nach dem Referate des Vizegespans Cuvaj, die Forstverwaltung des Bischofs Stroßmayer in Djaovár unter behördliche Sequestration zu stellen. In den Enttüllungen über die Verwaltung des bestdotirten Kirchengutes in Ungarn betont Vizegespan Cuvaj, daß Bischof Stroßmayer durch volle vierzig Jahre die Eichenbestände, welche früher einen Urwald bildeten, gänzlich devastirte.

○ **Wieder eine Skandal-Affaire.** Am 8. d. hielt in Maros-Básárhely unter Vorsitz des Grafen Tibor Karolvi die Theiß-Maros-Regulirungs-Gesellschaft ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Aufsichtsrathes über die Schlussrechnung des königlichen Kommissärs, die ein Bankapital von zehn Millionen betrifft, welche zu Regulirungszwecken aufgenommen und auch erschöpft worden sind, ohne daß die Regulirung zu Ende geführt worden wäre, so daß die Aufnahme eines neuen Anlehens nothwendig erscheint. Es heißt, daß die fraglichen 10 Millionen unter Leitung des Abgeordneten Julius Horvath (eines der entschiedensten Parteigänger Tiba's), der als Regierungskommissär fungirte, aufgenommen worden sind, wovon jedoch nur 3.2 Millionen verbaut wurden, während der ganze Rest unter dem Titel: Spesen verzeichnet worden sei.

○ **Aufhebung der Kollegengelder.** Die Professoren der philosophischen Fakultät an der Budapester Universität petitioniren um Aufhebung der Kollegengelder und Einführung eines einheitlichen Schulgeldes von zwanzig Gulden pro Semester, das zu gleichen Theilen unter die Mitglieder des Lehrkörpers vertheilt werden soll.

○ **Abänderung des Gewerbegesetzes.** In Folge einer demnächst zu treffenden Abänderung des Gewerbegesetzes wird es den Handlungsreisenden nicht mehr gestattet sein, Waaren in Privathäusern anzubieten. Minister Baross wird demnächst einen diesbezüglichen Vorschlag dem Reichstag unterbreiten.

○ **Todesfälle.** Nach langer Krankheit ist am 9. d. in Wien der Professor Dr. Max Leidesdorf im 71. Lebensjahre gestorben. Internationale Berühmtheit errang der große Gelehrte durch die im Jahre 1860 erfolgte Uebernahme der Döbblinger Irren-Anstalt. Mit starrer Logik verfolgte der Gelehrte die naturwissenschaftliche Anschauung von dem Wesen der Seelenstörungen und Geisteskrankheiten und sein Lehrbuch über die psychiatriischen Krankheiten, das vielfach auch in andere Sprachen überetzt wurde, ist längst Gemeingut der ganzen ärztlichen Welt. — Jules Dupré, der größte der zeitgenössischen Landschaftsmaler Frankreichs, ist am Montag, 77 Jahre alt, einem langen schmerzhaften Leiden erlegen. — Man meldet aus Paris gleichfalls den Tod des Generals Lebrun, welcher im letzten Kriege das zwölfte Korps der Rhein-Armee befehligte und sich bei der Vertheidigung von Bazelle rühmlich hervorthat. General Lebrun erreichte das Alter von 80 Jahren.

Aus den Comitaten.

Alsó-Szakony, 7. Oktober. [Orig. = Korr.] (An Herrn W. Rosenbaum & Comp.) Was durch keine noch so bescheidene und höfliche briefliche Reklamation zu erreichen war, das erreichte mein Artikel im Sonntagsblatte, Herr W. Rosenbaum hat sich dazu verstanden, öffentlich Antwort zu geben. Ich bin ein Feind jeder Polemik und erkläre zum Voraus, dies ist mein letztes Wort in der Sache und ich ergreife es bloß, weil mich Herr Rosenbaum der Unwahrheit (!) zeicht.

Ob er, oder sein Agent ein Geschäft macht, ist doch gleichgiltig, das Geschäft gilt und galt, denn die Maschinen wurden geliefert und Wechsel eingefordert.

Daß Bestandtheile fehlten, (4 eiserne Räder, Achsen) und heute noch fehlen, namentlich die Fahrrollen, ist Thatsache; denn wenn, wie Herr Rosenbaum erklärt, der Herr Ortspfarrer (NB. am 25. Mai) reklamirt hat und wenn ich es that, (NB. am 21. Juli) so geschah dies doch nur auf Grund der in den Händen der Besteller befindlichen Originalkaufbriefe, die doch allein

maßgebend sind und die sich ja Herr Rosenbaum vorlegen lassen konnte, wenn er glaubte, man reklamire ungerechter Weise. Er legt sich nun aufs hohe Ross und sagt er habe den Herren Mayfart und Comp. aufgefordert die Fahrräder zu liefern, (wann?) das habe auch ich gethan und schon am 25. Juli von dieser Firma die Antwort erhalten, das gehe sie gar nichts an, wir sollen uns an Rosenbaum wenden!

Das geschah mündlich und brieflich, die Leute waren persönlich zweimal dort, — bis dato sind aber die Rollen noch nicht da!

Anfangs Mai erhielten die Leute die Maschinen, sie mußten außer der Fracht 10 fl. Nachnahme zahlen, die Herr Rosenbaum erhoben hatte, (nur von dieser war in meinem Artikel die Rede) trotzdem daß Franko-Lieferung bedungen war, was Herr Rosenbaum anerkennt. Wenn das also wahr ist, warum ließ er die Leute die Fracht und 10 fl. Nachnahme zahlen und warum ersetzte er die Fracht, trotz Reklamation, nicht? Nicht er hat (im August) die Abschreibung veranlaßt, sondern ich; ich habe bei der ersten Ratenzahlung dieselbe in Abzug gebracht und darum seither weder eine Geldbestätigung, noch die alten Wechsel retour erhalten. — Wo ist also eine Unwahrheit? Ich mache mir eine Ehre daraus Jedem der zu mir kommt mit Rath und That beizustehen, eventuell auch in die Zeitung zu schreiben, und überlege wohl was ich schreibe, hätte Herr Rosenbaum überlegt so würde er die löbl. Redaktion nicht mit seiner Erklärung behelligt haben, denn Letztere sagt zwar, was ich geschrieben habe sei nicht wahr, — beweist aber gerade das Gegentheil, daß nämlich Alles wahr ist!

Ich lege einen Originalkaufbrief und zwei Briefe von Herren Mayfart bei, die Herr Rosenbaum bei Ihnen einsehen kann, wenn er will!

Pötsching, am 9. Oktober. [Orig. = Korr.] (Weinlese-Verbot. Hymen. Gasthaus-Verpachtung.) Von Seite der hiesigen Gemeinde-Vorsteherung wurde die Lesse des Weißweines im Laufe dieser Woche, für Jedermann, ohne Ausnahme, bei Strafe verboten. Wie kommt es aber, daß trotzdem Auswärtige (Neudörfler), bereits vor 14 Tagen auf unserm Hotter den Weißwein in ihre Bottiche eskamotirten? Durch diesen Uebereifer Auswärtiger kann nur der Ruf unserer Weine geschädigt werden und wäre es in Folge dessen nur angezeigt, diesen fremden Leuten hieramts energisch an den Leib zu rücken.

Unser lebenswürdiges Fräulein Marie Kef, Tochter des hiesigen Realitäten-Besizers und Bindermeisters Kef, hat sich mit Herrn J. Bangl verlobt. Wir gratulieren rückhaltlos obgenanntem Fräulein zu diesem ersten Lebensschritte.

Die hiesigen Gemeinde-Gasthaus-Lokalitäten wurden von Seite der Vorsteherung und Repräsentanz dem Herrn Leitgeb verpachtet und hat sich derselbe nach der neuen Ordnung der Regalrechte die hiezu nöthige Lizenz von der kompetenten Behörde selbst zu verschaffen.

Sopron-Szill, 10. Oktober. [Orig. = Korr.] („Der Wahrheit eine Gasse.“) In Nr. 214 Ihres geschätzten Blattes vom 18. September d. J. berichtete ich, daß der Ortsrichter von Vágh, Herr Marinczer, eine franke Ruh ausschrotten ließ.

Nun aber erfahre ich, daß sich die Sache ganz anders verhielt, da die Ruh bloß infolge eines Weinbruchs geschlachtet werden mußte.

Wir wurde die unrichtige Darstellung von einer sonst glaubwürdigen Persönlichkeit mitgetheilt und ich glaubte als Korrespondent mich verpflichtet, den Fall zu berichten.

Nun aber — eines Besseren belehrt — erachte ich es als meine moralische Pflicht, der Wahrheit die Ehre zu geben und Herrn Marinczer, der hoffentlich nicht glauben wird, daß ich ihn absichtlich verleumden wollte, Genugthuung zu bieten, indem ich erkläre falsch informiert worden zu sein und inzwischen zur Ueberzeugung gelangt bin, daß er durch das Schlachten der Ruh, welche innerlich vollkommen gesund war, nur von dem Wunsche geleitet war, dem eben anwesenden Militär rasch das erforderliche Rindfleisch zu liefern. Hiripi.

Klein-Höflein, 9. Oktober. [Orig. = Korr.] (Unterlehrer-Stelle zu besetzen.) An der hiesigen Parrschule ist seit 5. Oktober der Posten eines Unterlehrers vakant. Der Termin zur Wiederbesetzung ist der 27. Oktober d. J.

Der jährliche Gehalt beträgt an baarem Gelde 280 fl., freie Wohnung und 1 Klafter Holz zur Beheizung.

Die Unterlehrer dürfen hier auf einen Nebenverdienst rechnen, der sich wohl auf 120 fl. jährlich belaufen wird. Der Schulstuhlpräses nimmt die Gesuche der Bewerber bis 25. Oktober d. J. entgegen.

Leopold Gohmann,
Pfarrer und Präses.

Csorna, am 9. Oktober. (Orig.-Korr.) (Marktbericht.) Der heutige Wochenmarkt war in sämtlichen Fruchtgattungen schwach beschickt, welcher Umstand auf die günstige Herbstbauzeit zurückzuführen ist.

Weizen wurde von 7 fl. 80 kr. bis 8 fl., Korn von 6 fl. 90 kr. bis 7 fl. 10 kr. Gerste von 7 fl. bis 8 fl. Hafer von 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 60 kr. der Meterzentner abgegeben. Mais wurde auch auf den Markt gebracht, jedoch für den Handel noch nicht geeignet befunden.

Telegramme.

Berlin, 10. Oktober. Der Czar kommt morgen Freitag in früher Morgenstunde. Der Ankunftsbahnhof wird erst später bekannt gegeben.

Kiel, 10. Oktober. Der Czar trifft heute Abends hier ein und reist alsbald nach Berlin weiter.

Kopenhagen, 10. Oktober. Die Kaiserin von Rußland und das dänische Königspaar reisen Dienstag ab.

Wien, 10. Oktober. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern Abends eingetroffen, hat sich sofort zu dem hiesigen diplomatischen Agenten Bulgariens, Herrn Macsevic, begeben und ist nach kurzer Besprechung mit demselben, zur Nordbahn gefahren und nach Ebenthal abgereist, wo derzeit Herzogin Klementine von Koburg, seine Mutter, weilt.

Linz, 10. Oktober. Gestern Nachts wurde gegen ein Wohnungsfenster des Landeshauptmannes Abt Schleuthner ein Schrottschuß abgefeuert. Drei Fensterscheiben wurden durchlöchert. Schleuthner befand sich in einem auf entgegengesetzter Seite gelegenen Zimmer.

Rom, 10. Oktober. Die Grundzüge des Uebereinkommens zwischen Rußland und dem Vatikan wurden heute durch den russischen Unterhändler Herrn Iswolski und den Kardinal-Staatssekretär Rampolla unterzeichnet. Es werden wahrscheinlich fünf Bischöfe durch die Propaganda ernannt werden.

Pokal-Beitrag.

Vizinalbahn Oedenburg-Güns.

Die Tracirungs-Arbeiten der Vizinal-Bahn Oedenburg-Güns, welche mit Recht als eine Erregungsfähigkeit für unser Komitat in volkswirtschaftlicher Hinsicht bezeichnet wird, sind zu Ende des vorigen Monats unter der Leitung des Oberingenieurs Michael Ziehermann aus Budapest beendet worden. Im Monat Juni nahmen diese Vorarbeiten unter Zuhilfenahme von drei Ingenieuren und über 30 Arbeitern ihren Anfang, welche ganz besonders durch die serpentinarig sich hinschlängelnde, das kuppigte Terrain durchschneidende Tracirungslinie, erschwert wurden. Diese Vizinalbahn ist daher ein sehr schwierig auszuführender, höchst sehenswerther Gebirgsbahnbau und dürfte derselbe mit namhaften Kosten verbunden sein. Allein die großen finanziellen Opfer, welche dieser Eisenbahnbau vermöge der bergigen Terrain-Verhältnisse verschlingen wird, sind geringfügiger zu nennen gegenüber der volkswirtschaftlichen Bedeutung, welche diese Vizinalbahn speziell für unser Komitat besitzt. Die lokalen Interessen jener Gemeinden, welche diese Bahn berühren wird, erfahren dadurch zweifelsohne eine mächtige Förderung und ist ein rascheres Ausblühen derselben sicherlich zu gewärtigen.

Die Linie der Vizinalbahn wird von der Oedenburger Station der Südbahn ihren Ausgangspunkt nehmen, wird längs des berühmten Brennberger Gebirges, in welchem sich eines der reichsten Kohlenwerke des Landes befindet, mittelst eines daselbst geplanten Tunnels in der Länge von 8 bis 10 Hektometern mit dem gleichfalls sehr ergiebigen Kohlen- Bergwerk Ritzing verbunden werden und gelangt auf diese Weise zur Endstation Güns. Diese beiden, wahre Schätze in sich bergenenden Kohlenwerke bürgen allein schon für die Lebensfähigkeit dieser Bahn. Zieht man jedoch noch die kolossalen Waldungen der fürstlich Esterházy'schen Herrschaft, an welchen das Dampfrohr in seinem Fluge vorüberziehen wird, in Betracht, wofür selbst eine blühende Holzindustrie sich mit der Zeit entwickeln könnte und bei der ungewöhnlich großen Fruchtbarkeit der Gegend der leider bei uns im Argen liegende Unternehmungsgeist auf allen Gebieten einen kräftigen Impuls erfahren dürfte, so erscheint uns die Errichtung dieser Vizinalbahn als ein mächtiger Faktor der wirtschaftlichen und kulturellen Interessen unseres Komitates, als welchen wir sie freudigst begrüßen.

Laut approximativer Berechnung wird der Ausbau dieser Eisenbahnlinie auf eine Länge von 60

Kilometern sich erstrecken und bei dem Umstande, daß 5 bis 600 Meter langen Tunnels geplant sind, welche beträchtliche Kosten verursachen, eine Bau-Summe von zirka 2 1/2 Millionen Gulden in Anspruch nehmen.

Wir hoffen, daß nicht nur das Komitat, welches unmittelbares Interesse an dem Zustandekommen dieses Bahnbaues besitzt, sondern auch der Staat das Seine thun werde, um einer so fruchtbaren Gegend zur längstverdienten Prosperität zu verhelfen und die Errichtung einer Vizinalbahn, welche alle Bürgschaften einer glänzenden Zukunft in sich vereinigt, zu ermöglichen.

Wenn die durch das Handels-Ministerium zu entsendende Ueberprüfungs-Kommission die Inaugenscheinnahme dieser Linie baldigst vornimmt und die allgemeinen Pläne gutheißt, so kann an die Detail-Tracirungspläne noch in diesem Jahre geschritten und bei günstiger Lösung der Finanzierungsfrage der faktische Bau der Bahn Oedenburg-Güns zu Beginn des künftigen Jahres in Angriff genommen werden.

Als Stationen dieser Eisenbahn wurden folgende Gemeinden bestimmt: Brennberg, Ritzing, Lackenbach, St.-Martin, Stoob, Ober-Pullendorf, Ober-Loisdorf und Liebing.

Vor Beginn der gestrigen Verwaltungs-Ausschuss-Sitzung des Oedenburger Komitates ließ der Konzeßionär der Vizinalbahn Oedenburg-Güns, der Reichstags-Abgeordnete Josef v. Hannibal, auf dem grünen Tische des großen Komitatsales sämtliche auf den Bau dieser Linie bezüglichen Pläne zur Ansicht auflegen. Unter den vom Oberingenieur Ziehermann abgegebenen Erläuterungen besichtigten außer dem Obergespan Fürsten Esterházy alle Mitglieder sehr eingehend die Pläne. Das größte Interesse bekundete Seine Durchlaucht für diese Bahn. Mit großer Aufmerksamkeit nahm der Fürst alle Aufklärungen entgegen, stellte besonders viele Fragen in Bezug auf die Anlage der Bahn bei Liebing und dankte schließlich sowohl dem Abgeordneten v. Hannibal, als auch dem Oberingenieur für die erteilten Informationen. Veritas.

Lokalnotizen.

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten: deren Abonnement mit letztem September zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

* Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuss hielt Donnerstag Vormittags unter Vorsitz Seiner Durchlaucht des Obergespans Fürsten Paul Esterházy seine Monats-Sitzung, an welcher auch das neue Mitglied des Ausschusses, Herr Béla von Dócska, theilnahm. Nachdem der Obergespan die Herren Staatsanwalt von Wághy und kön. Rath Schulinspektor Szabó zu Authentifikatoren des Protokolls bestellt hatte, begann Vizegespan kön. Rath von Simon mit dem Referate. Zunächst berichtet er über einen Erlaß des Unterrichtsministers in Bezug auf die Matrikelführung der 18. Gemeinde zu Kapuvár. Der Minister gestattete ausnahmsweise die Beibehaltung des status quo auf die Dauer eines Jahres, nach dessen Ablauf hat die Gemeinde für die Anstellung eines den heutigen gesetzlichen Qualifikationen entsprechenden Rabbiners zu sorgen.

Der Ackerbau-Minister ordnete mittelst Erlasses die Verhängung der Sperre über die Gemeinden Gschies und Klipp wegen der dort konstatarren Phylloxera an.

Gegen den Geschworenen Michael Szakáll in Baboth wurde über Beschwerdeführung von 42 dortigen Einwohnern, wegen öffentlicher Ruhestörung und sonstiger Aergerniß erregenden Handlungen die Disziplinär-Untersuchung angeordnet.

Szakáll zur Rede gestellt über sein etwas allzu diktatorisches Verhalten, erklärte wiederholt: „In Oedenburg besteht der Gerichtspräsident, hier in Baboth habe dieser Nichts zu schaffen, hier sei er der Herr, hier befehle er.“ (Fortf. folgt.)

* Ein Missionär aus China. Ein seltener Besuch steht unserer Stadt in Aussicht. Der hochwürdige Herr Ignaz Urge, ein gebürtiger Ungar, derzeit als Missionär in China wirkend, wird in unserer Stadt in kurzer Zeit eintreffen, hieselbst in verschiedenen Kirchen predigen und auch wissenschaftliche Vorträge in einem geeigneten Saale abhalten. Wir zweifeln nicht daran, daß der heldenmüthige Verkünder des Evangelium's im Reiche der Mitte, auch hier ein sehr zahlreiches Auditorium um sich versammeln wird, denn seine Erlebnisse und Erfahrungen sind wirklich Bewunderung erregend.

Ignaz Urge war Weltpriester und hatte seinerzeit die Vorträge Seiner Exzellenz des hochwürdigsten Bischofs von Raab Dr. J. Zalka über die Geschichte der kath. Mission in China gehört. Damals dachte er sich von der naturgetreuen Schilderung derart ergriffen, daß er in den Missions-Orden der Redemptoristen eintrat, wo er sich

sofort für die Missionen in China verwenden ließ. Seit beinahe 20 Jahren wirkte der unerschrockene Diener des Herrn unter den Söhnen des „himmlischen Reiches“ und kommt nun sein Heimatsland wiederzusehen und den reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen zur Belehrung und Erbauung auszustreuen. In seiner Begleitung befindet sich ein kleiner chinesischer Knabe, dessen Erziehung er leitet.

* Vermählung. Der hiesige Advokat Herr Dr. Stefan v. Kováts hat Mittwoch in Berehnye das liebreizende Fräulein Therese Tókössi zum Traualtar geführt.

* Verlobung. Herr Karl Trogmayer hat sich in Kecskemet mit dem liebenswürdigen Fräulein Julie Hankovský verlobt.

* Seine erste Messe liest am nächsten Sonntag unser junger Mitbürger Herr Johann Raidl in der Kirche der B. P. Dominikaner.

Dieser hochwürdige Priester hat sich aus sehr bescheidenen Verhältnissen — sein Vater ist bürgerlicher Sesselmacher — zu seinem hohen Amte durch fleißiges Studium und frommen, religiösen Wandel qualifizirt und wird nach erfolgter Primiz durch acht Tage den Priestersegen ertheilen.

* Hochsehenswerthe Schnitzarbeit. Stefan Tompa, hochgräflich Széchenyi'scher Schafhirt in Klein-Zinkendorf, hat mit dem denkbar einfachsten Werkzeuge — einem ordinären Taschenfeil — einen Bilderrahmen aus einem Stück Holz geschnitzt, welcher in wirklich überraschend gelungener Ausführung sowohl plastische Thierköpfe als Blumen und Fruchtstücke in harte relief darstellt. Dieser Rahmen, für welchen dem Naturkünstler schon 150 fl. angeboten wurden, ohne daß er in den Verkauf willigte, ist in dem Schaustaen der Glashandlung des Herrn Karl Schuster, auf der Grabenrunde zu sehen. Es dürfte bei entsprechender Ausbildung aus diesem Schafhirten ein großer Künstler werden.

* Schadenfeuer. Die Passagiere des Zuges der Raab-Ebenfurthener Bahn, welcher vorgestern, Mittwoch Abends von Raab nach Oedenburg verkehrte, meldeten eine große Feuerbrunst in der Ortschaft Tamási zwischen Csorna und Kapuvár. Bei Passiren des Zuges schien der ganze Ort, auf beiden Seiten, zu brennen, nähere Details sind bis jetzt nicht bekannt.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 10. Oktober 1889.

Vorsitzender: Herr G.-Pr. Dr. v. Hérics-Tóth. Richter: Herren G.-R. v. Sándorffy u. Ráth. Schriftführer: Herr G.-R. Dr. von Hannu. Staatsanwalt: Herr August.

(Widerseßlichkeit gegen behördliche Organe.) Am 18. Juli l. J., Früh 5 Uhr, bemerkte der Bahnwächter Nr. 55 der Raab-Oedenburg-Ebenfurthener Bahn nächst der Stadt, daß drei Schnitter den Bahnkörper betreten hatten und längs desselben ihren Weg fortzusetzen beabsichtigten.

Im Sinne der bestehenden Vorschriften ermahnte nun der Wächter Bencsics diese Leute, den Bahnkörper zu verlassen, weil das Betreten desselben verboten sei. Aber die Schnitter entgegneten ihm, sie gehen dort, wo es ihnen beliebt und lassen sich dies von Niemandem verbieten. Nun wollte sie der Wächter pfänden und nahm dem Älteren die Jacke ab, jedoch da entriß ihm die Schnitter dieselbe und als er den Hut des Einen pfänden wollte, setzten sie ihm so energischen thätlichen Widerstand entgegen, daß er unverrichteter Sache abziehen mußte.

Bencsics machte die Anzeige und die Untersuchung ergab, daß die Beanstandeten die Kroisbacher Insassen Paul Müllner, Josef Müllner und Rajetan Huber seien. Diese gestehen wohl zu, den Bahnkörper betreten zu haben, leugnen jedoch, daß sie sich dem Wächter widersetzt hätten, welcher Umstand jedoch durch die Aussage des Wächters und eines glaubwürdigen Zeugen erwiesen wurde.

Da nun laut der in Gesetzeskraft bestehenden Eisenbahnbetriebs-Ordnung der Bahnwächter in Ausübung seines Berufes den Charakter eines behördlichen Organes hat, wurde gegen die benannten Schnitter die Anklage wegen Widerseßlichkeit gegen behördliche Organe erhoben.

Paul Müllner und Josef Müllner wurden Jeder zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt und haben die Strafe angenommen.

(Ehrenbeleidigung gegen einen Beamten.) Im April l. J. mußten über Anordnung des Herrn Bezirks-Oberstuhlrichters die Robot-Ablösungs-Rückstände in der Gemeinde Kohlhof eingetrieben werden, und es entsendete die Gemeinde

mehrere Geschworne, dem dieses Geschäft vorzunehmen. Auf diesem amtlichen Gange begegneten die Geschwornen den Kohlhofer Insassen Jakob Traub, der sie fragte, was sie vorhaben. Als ihm die entsprechende Antwort erteilt worden war, bemerkte Traub, in anderen Gemeinden werden diese Beträge viel später eingesammelt, aber wahrscheinlich braucht der Herr Stuhlrichter einen neuen Rock. Da diese Aeußerung den Thatbestand einer Ehrenbeleidigung gegen einen Beamten bildet, steht Traub dieses Vergehens angeklagt.

Jakob Traub wurde im Sinne § 261 zu 5 fl. Geldstrafe, eventuell 1 Tag Arrest verurtheilt und hat die Strafe angenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

— „Angot“. Die „Tochter der Halle“ ist bereits in die Jahre gekommen, wo man am Besten thut, in stiller Zurückgezogenheit ein beschauliches, — und nicht ein beschautes Dasein zu führen; unsere Zeit goutirt zwar das Antike, jedoch nicht auf dem Gebiete der Operette, woselbst nur die blühende Jugend zur vollen Rechtsgültigkeit anerkannt wird und höchstens noch das bescheidene Mittelalter ein zugekrüppeltes Auge findet.

„Angot“ aber ist heute schon Matrone geworden, und diese respektirt man allenfalls, — man verehrt sie jedoch nicht mehr.

Der ziemlich leere Zuschauerraum des gestrigen Abends sprach in dieser Hinsicht deutlich genug, um der Direktion einen Fingerzeig für die fernere Zusammenstellung des Repertoires zu geben; alle bisherigen Vorstellungen fanden ja vor starkgefülltem, manche derselben vor ausverkauftem Hause statt, da werden wohl die Ziffern der gestrigen Einnahme im Verhältnisse zu denen der früheren Abende in nicht mißzuverstehender Klarheit den Weg gezeigt haben, den eine Direktion zu wandeln hat, um das Publikum auf seiner Seite und im Schauspielhause zu haben.

Die gestrige Aufführung der „Angot“ war übrigens durchaus zufriedenstellend. Hübsch ausgestattet, und mit den Damen Hermann, Alt, Zwernitz und Herren Januschke, Charles, Wallner Straßmeyer, trefflich besetzt, wirkte die Operette um so befriedigender, als sämtliche Mitwirkenden — Allen voran Herr Wallner, — mit Erfolg bestrebt waren, durch ihren Privatwitz das Publikum bestens zu unterhalten.

— **Pierers Konversations-Lexikon.** 7., vollständig umgearbeitete Auflage. Mit zwölfjähigem Universal-Sprachen-Lexikon nach Joseph Kürschners System (Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart) ist nunmehr bis zur 74. Lieferung gediehen. Das sorgfältig gearbeitete, alles Erreichbare erschöpfende Werk behält die großen, sich selbst gesteckten Ziele fest im Auge und hält in jeder Beziehung, was es in der Voranzeige versprochen hat. Das beigegebene zwölfjähige Universal-Sprachen-Lexikon (zehn lebende und die zwei toten Sprachen), das durch das Abonnement auf den „Pierer“ gratis mit erworben wird, ist in der That eine ganz eminente Leistung! Im eigentlichen Text findet hier der Benutzer die Uebersetzung des deutschen Wortes in die zwölf fremden Sprachen, und ebenso durch eine ungenügende praktische Einrichtung in einem besonderen, an den Seitenrand verlegten Alphabet das fremde Wort in deutscher Uebersetzung, auch wenn er gar nicht weiß, welcher Sprache es angehört. Gründlichkeit, Reichhaltigkeit — kein Konversations-Lexikon bringt so viele Artikel, wie der „Pierer“, — sachliche Objektivität: das sind die weiteren schätzbaren Vorzüge dieses Wertes, das dem glücklichen Besitzer wirklich eine ganze Handbibliothek ersetzt. Die einzelnen Artikel zeichnen

sich durch ihre knappe und präzise Fassung vorthellhaft aus, und die beigegebenen zahlreichen bunten und schwarzen Karten und Tafeln — so gibt es einen vollständigen Atlas der Architektur, der Bildhauerkunst, einen solchen der Zoologie, der Botanik, einen prächtigen geographischen Handatlas u. — sind von unübertroffener Schönheit und Genauigkeit. Wir können den „Pierer“ auch als das billigste aller Konversations-Lexika großen Stils warm empfehlen, denn er kostet rund nur 80 Mark (230 Lieferungen à 35 Pf.). Niemand, der mit der Zeit fortschreiten will, sollte veräumen, sich an dieses hochwichtige Werk zu abonniren. Dasselbe wird von allen Buchhandlungen zu bequemen Anschaffungsbedingungen geliefert, wo es auch eingesehen werden kann.

Nach zehnjährigem Schweigen hat Wilhelmine von Hillern, die Verfasserin der „Gener-Wally“, einen großen Roman vollendet, mit welchem die bekannte Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer“ nun ihren neuen Jahrgang eröffnet. Dieser Roman — „Am Kreuz“ ist er betitelt und die Autorin nennt ihn einen Passionsroman — ist des halb schon von ungewöhnlichem Interesse, weil er die bevorstehenden Ammergauer Passionsspiele zum Mittelpunkt hat und eine große Anzahl der Akteure jener Spiele auch in dem Roman in hervorragender Weise mitwirken, ja beinahe die Hauptrollen der neuen Schöpfung der stets kühnen und originellen Autorin sind.

Tagesneuigkeiten.

+ **Sprung aus dem Koups.** Als am 5. d. Vormittags der Wien-Budapester Personenzug den nächst Preßburg befindlichen Tunnel verlassen hatte, ereignete sich ein entsetzliches Ereigniß, indem der mit anderen Schülern in Begleitung Wiener Wachleute transportirte internationale Taschendieb Samuel Lichtenberg plötzlich durch die Koupschür absprang. Lichtenberg blieb mit zerschmettertem Kiefer und schwerer Kopfwunde liegen und wurde so ergriffen und in das Spital transportirt.

+ **Ein Muttermord.** Der mehrfache Hausbesitzer und Stadtrepräsentant Josef Huber in Waizen, dessen Vermögen auf eine Viertelmillion Gulden geschätzt wird, hat seine Mutter mit drei Revolvergeschüssen getödtet.

Huber ist ein 35-jähriger Mann und hat vor einigen Jahren ein armes Mädchen geheirathet. Seit dieser Zeit gab es zwischen dem Sohne und seinen Eltern täglich Streit. Jüngst brach ein Bank wegen Verkauf des Weizens aus; im Verlaufe desselben ergriff Huber einen Revolver und tödtete die Mutter.

+ **Aus Baden bei Wien** schreibt man uns unterm 9. d.: In der Militär-Strafanstalt Möllersdorf wurde gestern ein zu zehnjährigem Kerker verurtheilter Sträfling von einem Wachposten wegen Renitenz erschossen.

+ **Den Geliebten ermordet.** Die 40jährige Julie Csomay ermordete gestern Nachts ihren Zuhälter, den 63jährigen Franz Ohegyi, weil er sich geweigert hatte, sein kleines Haus auf ihren Namen schreiben zu lassen. Die Mörderin überfiel ihr Opfer, während dieses schlief, und spaltete ihm mit einer Art den Kopf. Hierauf erstattete sie die Anzeige, daß Ohegyi in trunkenem Zustande gefallen sei und sich so die tödtliche Verletzung zugezogen habe. Im Laufe der sofort eingeleiteten Untersuchung verwickelte sich die Frau in Widersprüche und gestand schließlich nach einem strengen Verhöre die begangene That.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 7. Oktober 1889.

Weizen 7.80 bis 8.20, Roggen 6.80 bis 7.30, Gerste 7.— bis 8.80 Hafer 7.— bis 7.30, Mais 5.50 bis 5.80, Heu — bis — Stroh — bis —

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 10. Oktober 1889.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 83.80 Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 100.45. Ung. Papier-Rente 95.60 1860-er Lose 144.— 1864-er Lose 176.50 1870-er ung. Prämien-Anlehen 138.— Theiß-Lose 127.50, 4% ung. Grundentlastungen —. Siebenbürger Grundentlastungen —. Aktien: Anglo 142.50, Bankverein 114.— Bodentredit 293.— Credit 305.50 Ung. Credit 316.50 Deposten 196.— Ung. Hypoth.— Union 237.50 Ung. Eskompt- u. Wechselbank —. Karl-Ludwig 192.50 Kaschau-Oderberger 154.50 Destr. Nordwestbahn 191.— Staatsbahn 233.50. Südbahn 126.70. Tramway 229.75 Ung. Westbahn 188.75. Valuten: R. Münz-Dulaten 5.67 Napoleon d'or 9.47. Mark 58.37.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittag, 6.25 Abends.
Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.
Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.
Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.
Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn. (Budapester Zeit.)
Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.
Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.
Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.
" " Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

A. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Winterfahrplan.

Giltig ab 1. Oktober 1889.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach 8.25 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen 11.05 Vorm. (Berz. Z.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Müzzzuschlag 2.20 Nachm. (Berz.) Sollenau, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld 6.20 Abds. (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Ebenfurth, Triest.
Ankunft in Wien.
8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Triest 1.22 Nachm. (gem. Z.) von Maria-Lanzenburg 2.21 Nachm. (Berz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach 8.22 Abds. (gem. Z.) Sollenau 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Müzzzuschlag, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Straßmeyer.

Freitag, den 11. Oktober 1889.

Abonnement Nr. 11.

Assunta Leoni.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Adolf Wilbrandt.

Lotto-Ziehungen vom 9. Oktober.

Prag:	28	74	75	69	72
Lemberg:	84	35	23	16	89
Hermannstadt:	57	37	53	46	35

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Birtok eladás vagy bérlet.

Mosony megyében, vasuti államástól 3/4 órányira fekvő, vízöntéstől mentes, árok és ákáczóssal körülvárt egy tagból álló 140—150 hold szántóföld, mely kényelmes lakházzal ugy a szükséges gazdasági épületekkel el van látva, szabad közből — kedvező feltételek mellett eladó — vagy hat évre bérbe adó.

Bővebb értesítést e lap kiadó hivatala nyújt.

Geschäfts-Bücher

Hauptbücher, Journale, Primanoten, Kassabücher, Strazza, Wechselbücher u. mit roth-blauem Liniement und schwarzem Kopfdruck, paginiert, unter Verwendung vorzüglichsten Dokumentenstoff-Papiers, erzeugen in sauberster Ausstattung, zu zivilen Preisen

C. Romwalter & Sohn,

Buchdruckerei, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Die Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eSkomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- u. Industripapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 4 1/2 % -ge mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt alle

Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.